

Morgenland

Philosophische Exkursion

MORGENLAND

Auf der Suche nach der verlorenen Weisheit

Essays von Rainer Zimmermann
und Amir Ahmad Nasr (dt./engl.)

IDENTITY ≡ EDITION



Paul J. Kohtes

Vorwort 6

Preface 7

Rainer Zimmermann

Identität und Fortschritt in der arabischen Kultur 10

Identity and Progress in the Arab Culture 11

Amir Ahmad Nasr

Deutschland, die arabische Welt und der Raum dazwischen 46

Germany, Arabia, and the Space In-Between 47

Identity Foundation 74

75

Identity Edition 78

Vorwort

Wenn Philosophie der Versuch ist, Verbindungslinien zwischen Mensch und Kosmos, zwischen Geist und Materie, zwischen Sein und Zero zu erkunden – und vielleicht sogar zu deuten, dann haben wir uns eine ziemlich große Aufgabe vorgenommen. Der Forschungszweck unserer Stiftung ist nämlich die Philosophie. Und weil das so eine große Aufgabe ist und wir eine so kleine Stiftung sind, haben wir beschlossen, unsere Suche nach der Goldgräbermethode zu gestalten. Das bedeutet vor allem, zunächst nicht dort zu schürfen, wo bereits alle unterwegs sind. Deshalb suchen wir eher nach feinen Hinweisen, manchmal auch nach absurden, um gelegentlich unentdeckte Schätze der Philosophie zu finden. So haben wir verschiedene Forschungsreisen gemacht, nach China und nach Indien, zuletzt in den Grenzbereich zwischen Asien und Afrika, nämlich nach Arabien. Denn hier gibt es keine Philosophie – zumindest keine, die der inzwischen schon genetisch vorgeprägten Betrachtungsweise von Philosophie eines gebildeten Westeuropäers entspräche.

Auf unsere Anfrage beim Goethe-Institut nach der Philosophie in Arabien erhielten wir eine klare Antwort: „Philosophie in Arabien? Vergessen Sie es. Das gibt es hier nicht. Das Denken in der Region ist

Introduction

If philosophy is the attempt to explore the connections between humans and the cosmos, between mind and matter, between being and zero – and perhaps even to interpret them, then we have set ourselves a rather large task. You see, the research purpose of our foundation is philosophy. And because this is such an enormous undertaking and we are such a small foundation, we have decided to carry out our search based on the prospector method. This above all means that we do not dig where everyone else is already doing it. Which is why we tend to look for subtle hints, at times for absurd ones, in order to occasionally find undiscovered philosophical treasures. We have undertaken many research trips, to China and to India, and most recently to the border region between Asia and Africa, namely to Arabia. Because here there is no philosophy – at least not in the sense in which an educated Western European is practically genetically predisposed to understand it.

Our inquiry with the Goethe Institute about philosophy in Arabia was met with a clear answer: "Philosophy in Arabia? Forget it. There is no such thing. Thought in the region is largely shaped by tradition and religion." We decided to continue our search anyway. And we were

größtenteils von traditionellen und religiösen Vorgaben geprägt.“ Wir haben uns trotzdem auf den Weg gemacht. Und es wurde uns „alles und nichts“ geboten. Damit ist gemeint, dass die von uns als ‚extrem‘ wahrgenommene Widersprüchlichkeit in allen Dingen hier die Normalität ist. Klar, wir alle leben in Parallelwelten. Aber die sollten doch möglichst gut sortiert nebeneinanderstehen ... Wir nennen das dann Vielfalt. In Arabien steht die Einfalt* im Vordergrund. Und die wird dominiert vom Islam. Die Parallelwelten sind gut getarnt unter dieser Einfalt, deshalb eher Schattenwelten.

Zwei Aufsätze machen uns das vielleicht ein wenig leichter nachvollziehbar. Dass wir dafür zwei unterschiedliche Perspektiven benötigen, macht das Besondere dieser arabischen Erfahrung deutlich. Der Vorteil ist, dass wir auf diese Weise dem Leser gleich zwei Goldstücke vorlegen können. Wenn daraus ein reger Handel entstünde, im Sinne eines geistigen Austauschs, wäre uns das sehr recht.

Paul J. Kohtes

Vorsitzender der Identity Foundation

* Das Wort „Einfalt“ beabsichtigt keine kritische Wertung, sondern wurde als Gegensatzwort für „Vielfalt“ verwendet.

offered ”everything and nothing“. What this means is that the contradictory nature of all things, perceived by us as ”extreme“, is normal here. Yes of course, we all live in parallel worlds. But they ought to exist side by side in a well structured way... And then we call it diversity. In Arabia, the focus is on simplicity*. And this is dominated by Islam. The parallel worlds are well camouflaged by this simplicity, and tend to be shadowy worlds.

Here are two essays that may make this a little easier for us to understand. The fact that we need two different perspectives for this highlights what is special about this Arab experience. The advantage is that this way we are able to present the reader with two gems. If this were to turn into a flourishing trade, an intellectual exchange, then that would suit us very well.

Paul J. Kohtes

Chairman of the Identity Foundation

* The word ”simplicity“ is not intended as a critical judgement, but rather as the opposite of the term ”diversity“.

Identität und Fortschritt in der arabischen Kultur

Rainer Zimmermann

„Kulturen sind ihrer Natur nach nicht miteinander vergleichbar. Alle Kriterien, auf die wir zurückgreifen könnten, um eine von ihnen zu charakterisieren, entstammen entweder ihr selbst und entbehren daher der Objektivität, oder sie stammen aus einer anderen Kultur und sind deshalb ungeeignet.“

Claude Lévi-Strauss, Die andere Seite des Mondes

Identity and Progress in the Arab Culture

Rainer Zimmermann

„For cultures are by nature incommensurable. All the criteria we could use to characterise one of them come either from it, and are therefore lacking in objectivity, or from a different culture, and are by that very fact invalid.“

Claude Lévi-Strauss, The Other Face of the Moon

Kulturen sind nicht vergleichbar, aber sehr wohl unterscheidbar. Die Einsicht in die prinzipielle Unangemessenheit eines Vergleichens von Kulturen ist ein Gebot erkenntnistheoretischer Sorgfalt in der Kulturanthropologie, die sich bewusst ist, dass die Kriterien des Vergleichens immer auch Maßstäbe und damit Wertungen sind. Man kann nicht vergleichen, ohne zu werten – und sei es nur durch den Blickwinkel. Während der Vergleich die unterschiedlichen Kulturen wörtlich ‚nebeneinanderstellt‘ oder ‚zusammenstellt‘ (lat. comparare, comparatio), will das bewusste Unterscheiden sie gerade trennen und auseinanderziehen. Darin ist keine Wertung verborgen, sondern im Gegenteil den unterschiedlichen Kulturen eine je eigene Identität beigemessen und nichts weiter als ihre Nichtidentität festgestellt.

Öffentlichkeit und Individualität

Der naturgemäß augenfälligste Unterschied, der Reisenden aus dem Westen begegnet, ist die Andersartigkeit des öffentlichen Raums und öffentlichen Lebens. Die Straßen sind menschenleer, niemand geht zu Fuß, außer Touristen aus dem Westen. Es gibt keine Geschäfte oder Ladenzeilen entlang der Straßen, weil die in Souqs oder Shopping Malls

While cultures cannot be compared, they can be distinguished. Understanding the in-principle inadequacy of comparing cultures is an epistemological imperative within cultural anthropology that reflects an awareness that the criteria of a comparison are always also yardsticks and thus value judgements. It is impossible to compare without attaching value – even it is only through the choice of perspective. While comparing different cultures literally means ‘to place next to each other’ or ‘to place together’ (lat. comparare, comparatio), deliberate distinction aims to separate and pull apart. This is not a disguised value judgement; on the contrary, a separate identity is attributed to the individual cultures and nothing other than non-identity is ascertained.

Public sphere and individuality

Of course the most obvious difference that travellers from the West come across is the otherness of the public space and of public life. The streets are deserted; except for tourists from the West, nobody walks anywhere. There are no shops along the streets, because they are concentrated in the souqs and shopping centres. Women are rarely seen

konzentriert sind. Frauen tauchen im öffentlichen Leben sehr selten auf, selbst in Restaurants werden Männergesellschaften und Ausländer von Family Rooms getrennt, die Familienfremden nicht zugänglich sind. Das öffentliche Leben besteht aus Gastarbeitern, die Grünanlagen pflegen. Wer möchte sich tagsüber schon draußen aufhalten, bei 40 oder auch 50 Grad Celsius? In den Abendstunden und rund um einen Souq bevölkern sich dann die Gassen und verströmen das urbane Lebensgefühl einer Gesellschaft, die sich ihrer selbst vergegenwärtigt, allerdings immer noch ohne Frauen. Das öffentliche Leben bildet nicht die ganze Gesellschaft ab. Es bildet auch keine pluralistische Gesellschaft ab, sondern folgt einer ganz anderen Idee, einem anderen Ideal, nämlich dem der Gleichförmigkeit, Homogenität und Verhaltensbegrenzung.

Der auffälligste Unterschied zu den Public Spaces westlicher Gesellschaften besteht in der Abwesenheit von zur Schau gestellter Individualität, von Fashion & Style als Ausdruck der eigenen Persönlichkeit. Der egalitäre Dresscode der männlichen Bevölkerung der Golfstaaten lässt insgesamt nur sehr wenig Spielraum für subtile, differenzierende Botschaften zur eigenen Individualität oder gar Rückschlüsse auf ihren Lifestyle. Bis auf Gastarbeiter in Arbeitskleidung tragen alle Männer ausnahmslos ein weißes, lose fallendes, knöchellanges Gewand, die

in public, and even in restaurants, groups of men and foreigners are separated from the family rooms, which non-family members do not have access to. Public life consists of migrant workers who maintain the parks. And who would want to be outdoors during the day when the temperatures reach 40 or even 50 degrees Celsius? In the evening hours, and around the souq, the streets come to life and exude the urban attitude to life of a society that is aware of itself, but still without women. Public life does not represent the society as a whole. It does not represent a pluralistic society either; rather, it pursues an entirely different idea, a different ideal, namely one of uniformity, homogeneity and behavioural restriction.

The most glaring contrast with the public spaces in Western societies is the absence of ostentatious individuality, of fashion and style as an expression of one's personality. Overall, the egalitarian dress code of the male population in the Gulf States leaves little room for subtle, differentiated messages as to one's own individuality or even lifestyle. Apart from the migrant workers dressed in work clothes, all men without exception wear a white, loosely fitted, ankle-length garment, the dishdasha. Depending on the local culture, the dishdasha can have a stand-up collar or a shirt collar, a button bar or even a cuff and cuff

Dishdasha. Je nach lokaler Kultur kann die Dishdasha mit Steh- oder Hemdkragen, mit Knopfleiste oder gar mit Manschette und Manschettenknöpfen ausgestattet sein. Die Bekleidung gibt keine Anhaltspunkte zur Persönlichkeit ihres Trägers, ermöglicht jedoch eine geographische Zuordnung und dokumentiert eine stammeskulturelle Zugehörigkeit. Auch die Armbanduhr, für westliche Männer ein unverzichtbarer Ausdruck ihrer Kaufkraft, Männlichkeit oder ihres Lebensstils, ist in Arabien eher ein Gleichmacher, weil quasi alle Männer goldene Luxusuhren tragen. Distinktionsbedürfnisse können sich so nur über die Schuhe artikulieren.

Ähnlich wie bei Polizisten, die angeblich immer zuerst auf die Schuhe schauen, um sich ein Bild vom wahren Charakter des Verdächtigen zu machen, gleitet der Blick des Betrachters bei der Einschätzung der Frage, wen man vor sich hat, in Doha oder Muscat automatisch nach unten. Tagsüber werden in der Regel Sandalen getragen, wer vor Sonnenuntergang und ohne festlichen Anlass Schuhe trägt, ist offenbar etwas Besonderes. Kantige Individualität oder eine exzentrische Persönlichkeit kann mit Schnürschuhen dokumentiert werden, die ansonsten verpönt sind. Der arabische Mann trägt Smoking Slippers oder Loafers aus Samt oder Wildleder zur Dishdasha, gerne mit Applikationen, Troddeln, Zierperlen

links. The clothes do not tell you anything about the wearer's personality, but they do allow him to be geographically placed and indicate a tribal and cultural affiliation. Even wristwatches, which for Western men are an indispensable expression of their purchasing power, manliness or lifestyle, tend to be a leveller in Arabia, because almost all men wear gold luxury watches. Needs to distinguish oneself can only be expressed through the shoes.

Similar to police officers (who allegedly first look at people's shoes to get an idea of a suspect's true character), the observer's gaze is automatically drawn downwards to assess who you are dealing with in Doha or in Muscat. During the day, the men usually wear sandals, because those who do wear shoes before sunset or without there being a special occasion, are evidently special in some way. Edgy individuality or eccentricity can be communicated with lace-up shoes, which are otherwise frowned upon. Arab men wear smoking slippers or loafers made from velvet or suede, often with appliquéés, tassels, ornamental beads or gold clips; but they only wear them to business meetings, perhaps out of respect for Western customs and out of courtesy to Western business partners, whom they do not wish to meet barefoot.

oder goldenen Bügeln, allerdings nur bei geschäftlichen Terminen, vielleicht als Tribut und Höflichkeit gegenüber westlichen Gepflogenheiten und westlichen Gesprächspartnern, denen man nicht in nackten Füßen gegenüberzutreten möchte.

Insgesamt sind es seltene Momente, zu denen man den arabischen Mann nicht in gleichförmigen Sandalen sieht und einen Blick auf die Wahl seiner Schuhe werfen darf. Aufschlussreich ist die Dominanz des weichen, anschniegenden Schuhwerks, feste Sohlen sind die Ausnahme. Selbst Sneakers mit ihren zwar festen, aber doch sehr dünnen Sohlen sieht man im Straßenbild selten. Der Beduine bevorzugt mokkasinartige Slippers oder Loafers. Insofern helfen selbst die Schuhe nicht weiter bei der Suche nach äußeren Anzeichen der inneren Individualität, weil es sich bei den Präferenzen nicht um individuelle Selektion, sondern um Stammesverhalten handelt. Individualität ist nicht sichtbar, jedenfalls nicht im öffentlichen Raum. Der Einzelne ist insgesamt nicht so wichtig, denn „er hat nur insofern Rechte und Pflichten, als er Mitglied einer Gruppe ist“ (Bernhard Lewis: Die Araber). Die Zugehörigkeit zu Gruppen, Stämmen und Regionen ist im Dresscode verankert. Der geübte Beobachter kann schon anhand der Dishdasha die Herkunft erkennen: ohne Hemdkragen (Bahrain), mit Hemdkragen (Katar), mit

Generally, it is quite rare not to see the Arab man in standard sandals and to his choice shoes instead. The predominance of soft and comfortable shoes is telling, while firm soles are the exception. Even trainers, with their firm yet thin soles, are rarely seen on the streets. The Bedouin prefers Moccasin-like slippers or loafers. Shoes thus are of not much help when it comes to looking for external signs of individuality, because the preferences do not reflect individual selection, but rather tribal custom. Individuality is not visible, at least not in public. Overall, the individual is not as important, because “he only has rights and obligations in his capacity as a member of a group” (Bernhard Lewis: The Arabs). Group, tribe and regional membership is enshrined in the dress code. An experienced observer will be able to identify someone’s background from their dishdasha: without shirt collar (Bahrain), with shirt collar (Qatar), with stand-up collar (Emirates), or with button bar and tassel (Oman). The headdress provides further information: a chequered scarf with a fringe all around points to Saudi Arabia; when it comes to the ghutra (a white head cloth that is either wrapped around the head with a black cord or tied to form a turban) you have to be an insider to be able to tell the signs indicating background or tribe. This is a fundamental difference to Western culture. In contrast,

Stehbündchen (Emirate), mit Knopfleiste und Quaste (Oman). Weitere Auskunft gibt die Kopfbedeckung: ein mit Karos gemustertes, fransengesäumtes Tuch verweist auf Saudi Arabien, bei der Zuordnung der Gutra, einem weißen Tuch, das entweder mit einer schwarzen Kordel um den Kopf gewickelt oder zu einem Turban gebunden werden kann, muss man Insider sein, um die Herkunfts- und Stammeszeichen lesen zu können. Das ist ein wesentlicher Unterschied zur westlichen Kultur. Wen könnte man innerhalb Europas noch anhand seiner Bekleidung seiner Heimat zuordnen?

Idee und Begriff der Öffentlichkeit sind in Arabien verankert. Der öffentliche Raum ist klar und deutlich von Privaträumen unterschieden, es gelten unterschiedliche Normen und Regeln für beide Sphären. Öffentlichkeit ist jedoch keine Bühne für das Individuum und übernimmt auch nur spärlich politische oder soziale Funktionen. Im Westen ist sie seit dem Strukturwandel der Öffentlichkeit (Jürgen Habermas) erstens die zentrale Instanz „im Spannungsfeld zwischen Staat und Gesellschaft“ und zweitens Marktplatz für die „Ökonomie der Aufmerksamkeit“ (Georg Franck) einer individualisierten Gesellschaft.

in Europe it is virtually impossible to tell where someone comes from based on their clothing.

The idea and concept of the public sphere are anchored in Arabia. The public space is clearly distinguished from the private space, with different norms and rules applying to both. The public sphere, however, is not a stage for the individual, and hardly has a political or social function at all. In the West, since the structural transformation of the public sphere (Jürgen Habermas), it acts first of all as the central body “in the tension-charged field between state and society” and, secondly, it is the marketplace for the “economy of attention” (Georg Franck) of an individualised society.

Wüste und Turm

Die Wüste ist kein Raum für die Öffentlichkeit. Offene Marktplätze für die Entfaltung des öffentlichen Lebens verbieten sich schon wegen der Hitze. Die Wüste fordert zwei gegenläufige architektonische Gesten heraus, geduckte und verschachtelte Häuser, die Schutz vor Hitze, Wind und Sand bieten, sowie Türme, die hoch aufragen und Orientierung wie Weitblick in der Ebene ermöglichen. Der Turm hat spirituelle Funktionen, weil er den Menschen näher an den Himmel und Gott heranbringt. Er hat auch eine demonstrative Funktion, ist Ausdruck von Macht, Wehrhaftigkeit und Erhabenheit. In der Wüste hat der Turm aber zunächst und zuvorderst klimatische Funktionen zu übernehmen, er kühlt das Innere der Gebäude mit Hilfe des Windes. Windtürme sind in ganz Arabien seit über 1000 Jahren verbreitet und auch beim Bau heutiger Wolkenkratzer macht man sich zusätzlich zu den Klimaanlage und als Maßnahme der Energieeinsparung dieses alte Prinzip der Windkühlung zunutze. Der Turm ist in der Nomaden- und Beduinenkultur die Keimzelle der Zivilisation, hier kreuzen sich die Wege der Karawanen, hier strebt eine Gesellschaft nach höheren Zielen. Der Turm ist das Gegenteil der permanenten Nivellierung in der ebenen Wüste. Weil Gleichförmigkeit nivelliert, hat Individualität es hier viel schwerer, sich zu behaupten und

Desert and tower

The desert is not a public sphere. Because of the heat alone, there cannot be open marketplaces in which public life can unfold. The desert invites two opposing architectural gestures: crouched and intricately nested houses that offer protection from heat, wind and sand, and towers that rise up high and offer orientation and a view far into the plain. The tower has spiritual functions, because it takes people closer to Heaven and to God. It also has a demonstrative function as an expression of power, defensibility and grandeur. In the desert, however, the tower first and foremost has climatic functions, to cool the interior of the building with the help of the wind. Throughout Arabia, wind towers have been common for over 1000 years, and in the construction of high-rises we avail ourselves of this ancient wind cooling principle in addition to air-conditioning systems and as an energy-saving measure. In the nomadic and Bedouin culture, the tower is the cradle of civilisation, where the caravan routes cross and where society strives for higher goals. The tower is the opposite of the permanent levelling in the flat desert. Because uniformity is a leveller, it is much more difficult for individuality to assert itself and to achieve an impact. Uniformity prevails in the landscape alone and has

sich Außenwirkung zu verschaffen. Die visuelle Gleichförmigkeit herrscht schon in der Landschaft und hat den öffentlichen Egalitarismus geprägt wie der Turm die Skylines neuer Zivilisationen und Metropolen am Golf.

Der Wunsch nach kultureller Identität auch in modernen Bauten hat in Doha, Dubai und Abu Dhabi die Türme und Hallen mit der Formensprache der Wüste vermählt. Beliebt sind parametrische Architekturen, die eine fließende Form in einem bestimmten Moment einfrieren – die Linien der Dünen am Horizont oder das vom Wind geschmeichelte Beduinenzelt. Der französische Architekt Jean Nouvel baut gerade das Nationalmuseum von Katar in Doha, dessen Form einer Wüstenrose nachempfunden ist. Der Blick des Beduinen ist in der Wüste und bei gleißendem Licht geschult, er ist auf die Konturen der Dinge aus der Ferne ausgerichtet, ein kulturelles, visuelles Erbe der Beduinen, das heute von der Wüste in die Metropole übertragen wird. Die Fernwirkung ist von überragender Bedeutung, man erwartet Unterscheidbarkeit der Silhouetten am Horizont, auch bei Gegenlicht – und selbstverständlich auch nachts, wenn jeder Wolkenkratzer seine eigene Lichtsignatur oder -animation emittiert. Wüste und Turm sind Antipoden, die weite Ebene hier, das Aufbegehren der Vertikalen dort. Die höchsten Häuser der Welt werden mittlerweile hier errichtet. Saudi Arabien baut bei Dschidda das

shaped public egalitarianism like the tower shapes the skylines of the new civilisations and cities on the Gulf.

The desire to imbue modern buildings with cultural identity in Doha, Dubai and Abu Dhabi, has wedded the towers and halls with the stylistic idiom of the desert. Parametric architecture is popular, which perfectly captures the flowing shapes at a given moment – the lines of the dunes on the horizon or the Bedouin tent caressed by the wind. The French architect Jean Nouvel is currently building the national museum of Qatar in Doha, whose shape is modelled on a desert rose. The eye of the Bedouin has been trained in the desert and in the glaring light, and he is geared towards seeing the contours of things from a distance: this cultural, visual legacy of the Bedouin is today being carried from the desert to the city. The long-distance effect is of paramount importance: one expects to be able to distinguish the silhouettes on the horizon, even in backlight – and of course also at night, when each skyscraper emits its own light signature or animation. The desert and the tower are antipodes; the vast plain here, the ascendant vertical there. This is where the highest buildings in the world are now being built. Near Jeddah, Saudi Arabia is constructing the first building in the world that is higher than 1,000 metres, namely 1,007 metres. An even higher tower is already in planning.

erste Gebäude der Welt, das höher als 1.000 Meter ist, 1.007 Meter nämlich. Ein noch höherer Turm ist bereits in Planung.

Sprache und Ornament

Zwei Hauptunterschiede gebe es zwischen dem östlichen und westlichen Denken, so Lévi-Strauss, die Ablehnung des Subjekts und die Ablehnung der Rede im Orient gegenüber ihrer Wertschätzung im Westen: „Seit den Griechen glaubt das Abendland, dass der Mensch die Fähigkeit besitzt, die Welt zu erfassen, indem er die Sprache im Dienst der Vernunft benutzt: Eine wohlgebaute Rede stimmt mit dem Realen überein, sie trifft die Ordnung der Dinge und spiegelt sie wider. Im Gegensatz dazu ist der östlichen Auffassung zufolge jede Rede dem Realen unwiderruflich nicht adäquat.“ Über die Ablehnung des Subjekts und das Primat der Stammeszugehörigkeit haben wir gesprochen.

In der Haltung zur Sprache und der Sprachpflege sehen Sprach- und Kulturwissenschaftler, aber auch Soziologen, Philosophen und Anthropologen den wichtigsten Grund für die unterschiedliche Modernisierungsdynamik zwischen Abendland und Morgenland in den letzten 150 Jahren. Die Stagnation des Denkens lasse sich auf die sprachkulturelle

Language and ornament

There are two main differences between Eastern and Western thinking, according to Lévi-Strauss: the rejection of the subject and the rejection of speech in the Orient as opposed to its cherishing in the West: “Since the Greeks, the Occident believes that man has the ability to capture the world by placing language in the service of reason: a well-formed speech event matches reality, it captures the order of things and reflects it. According to the Eastern view, in contrast, each speech event is irrevocably inadequate to mirror reality.” We have talked about the rejection of the subject and the primacy of tribal affiliation.

Linguists and cultural scientists, as well as sociologists, philosophers and anthropologists consider the attitude towards language and the cultivation of language the main cause of the difference in modernisation dynamics between the West and East in the past 150 years. The stagnation of thinking, the historian Dan Diner believes, can be traced back to the linguistic-cultural sealing off in the period between 1200 and 1400; the inviolability and sanctity of the language of the Quran does not permit the development of Arabic into a standard literary language, according to Diner. The regional colloquial languages offer no room for a

Versiegelung der Zeit zwischen 1200 und 1400 zurückführen, glaubt der Historiker Dan Diner, die Unantastbarkeit und Sakralität der Sprache des Korans gestatte keine Entwicklung des Hocharabischen. Auch die regionalen Umgangssprachen bieten keinen Raum für eine dynamische Weltaneignung durch Spracherfahrung, denn sie werden nicht verschriftlicht, es können sich keine „angemessenen Sprachspeicher“ für profane Lebenswelten entwickeln. Die Exegese des Korans war zur Zeit der Kulturblüte facettenreich, von vielen Textvarianten angereichert und letztlich der Interpretation einer Zeit und eines Interpreten unterworfen. Die Festschreibung des Korans und die Eliminierung von Varianten ist eine Entwicklung der letzten 150 Jahre, der Arabist und Islamwissenschaftler Thomas Bauer spricht von einem Verlust der ‚Ambiguitätstoleranz‘. Mehrdeutigkeit war schon immer ein Feind der Ideologien.

In dem Maße, in dem die Interpretation des Korans gerade in den letzten Jahrzehnten zunehmend vereinheitlicht und die Bedeutung der Sätze festgeschrieben wurden, ist der Wirklichkeitsbezug des restlichen Sprechens gesunken, es ist allenfalls von zweitrangiger Bedeutung gegenüber den heiligen Sätzen. Die Sprache des Korans wird als präzise empfunden, das restliche Sprechen ist leider mehrdeutig und deshalb wenig geeignet, der Wirklichkeit gerecht zu werden. Man spürt diese

dynamic appropriation of the world through linguistic experience, since they are not put into writing, and no “adequate language memories” can develop for secular living environments. During the cultural heyday, the exegesis of the Quran was multifaceted, augmented with many textual variants and ultimately subject to the interpretation of its time and of a specific interpreter. The setting in stone of the Quran and the elimination of variants is a development of the last 150 years; the Arabist and Islamic scholar Thomas Bauer speaks of a loss of ‘ambiguity tolerance’. Ambiguity has always been the enemy of the ideologue.

To the same degree that the interpretation of the Quran, in the past decades in particular, has been increasingly standardised and the meaning of the sentences has been laid down, so has the relationship with reality of the rest of the language fallen, and is, if anything, of secondary importance compared with the holy scripture. The language of the Quran is perceived as precise, while everything else is seen as unfortunately ambiguous and therefore unsuitable for doing justice to reality. You can clearly feel this attitude in everyday life. The ineradicable desire of Western interlocutors for conceptual clarity and discriminatory power is simply met by friendly responses on the part of the Arabs. They offer different wordings until the Western interlocutor is finally satisfied, without really

Haltung sehr deutlich im Alltag. Der unausrottbare Wunsch westlicher Gesprächspartner nach begrifflicher Klarheit und Trennschärfe perlt von den freundlichen Antworten der Araber immer wieder ab. Sie bieten so lange unterschiedliche Formulierungen an, bis der westliche Gesprächspartner endlich zufrieden ist, ohne darin einen begrifflichen Konsens oder eine Übereinstimmung in der Analyse zu entdecken. Sprechen hat eher einen rhetorischen Stellenwert, es begleitet die Wirklichkeit mit Intentionen des Sprechers, bildet sie aber nicht ab. Das Wesentliche wird gerade nicht gesagt, weil man es nicht sagen kann oder aus Rücksichtnahme nicht sagen darf. Das Zwischen-den-Zeilen-Lesen hat sich so zu einer zentralen Kulturtechnik der arabischen Welt entwickelt und ist an die Stelle von Sprachanalyse und Hermeneutik getreten. Was der Westen Philosophie nennt, findet mit Hilfe von sprachlichen Begriffen statt. Es ist kein Wunder, dass es schwerfällt, Brücken zwischen der westlichen und östlichen Philosophie zu entdecken, wenn schon im Medium des Philosophierens so fundamentale Unterschiede bestehen.

Auch das öffentliche Sprechen bewegt sich nah am Märchenhaften. Mit Ausnahme des von Katar initiierten und finanzierten Medienhauses Al-Jazeera, das Journalismus auf Basis internationaler Standards betreibt, handelt es sich bei Nachrichtenmagazinen und Tageszeitungen eher um

detecting a conceptual consensus or an agreement in analysis. Speaking has more of a rhetorical significance, it accompanies reality with the intentions of the speaker, but does not represent it. The main things are not said, either because they cannot be said or must not be said out of consideration. Reading between the lines has become a central cultural technique in the Arab world and has replaced speech analysis and hermeneutics. That which in the West is called philosophy is done in linguistic terms. It is no wonder that it is so difficult to find bridges between Western and Eastern philosophy when the medium of philosophising itself is so fundamentally different.

Even public speaking is fairy-tale-like. With the exception of the Al-Jazeera media network, which has been set up and is financed by Qatar and delivers international standard journalism, the news magazines and daily papers tend to be public relations rags that report on governmental and economic achievements, records and visions with an affirmative inflection. The Oman Times, for example, reports almost daily on the congratulatory messages Sultan Qaboos sends to presidents and friendly states; he congratulates the new president of Argentina on his election, the Pakistani people on their national holiday, he thanks all Pakistanis in Oman, he wishes the friendly Greek people and their new government

Public-Relations-Postillen, die staatliche oder wirtschaftliche Errungenschaften, Rekorde und Visionen in affirmativem Tonfall vermelden. So berichtet die Oman Times beispielsweise fast täglich über die Glückwunsch-Depeschen, die Sultan Qaboos an Präsidenten und befreundete Völker schickt; er gratuliert dem neuen argentinischen Staatspräsidenten zu seiner Wahl, dem pakistanischen Volk zum Nationalfeiertag, er dankt allen Pakistanis im Oman, er wünscht dem freundlichen griechischen Volk und seiner neuen Regierung alles erdenklich Gute auf ihrem steinigen Weg. Am Tag darauf meldet die Oman Times dann ordnungsgemäß, was geantwortet wurde. So bedankt sich der neue argentinische Präsident herzlich für die guten Wünsche von Sultan Qaboos aus dem Oman, er habe sich darüber ganz besonders gefreut, weil er den Omani als einem so friedlichen und freundlichen Volk überaus verbunden sei. Die Rubrik befindet sich oben links auf der Titelseite, der Tag beginnt schon märchenhaft.

Die so unterschiedliche Sprachkultur Arabiens wird umso deutlicher, wenn wir auf das visuelle Erscheinungsbild der Sprache, die Schrift schauen, die selbst bereits kalligraphisch, also schön geschrieben ist. Das Bildhafte der Sprache wird schon in der Schrift abgebildet. Der Kalligraphie als Kunstform wird besondere Achtung entgegengebracht, weil der Kalligraph das Wort Gottes bildhaft verschönert. Bildhaft ist

all the best on their rocky path. The next day, the Oman Times then duly reports on the answers that were received. The new president of Argentina, for example, thanks Sultan Qaboos from Oman for this good wishes, and says that he was particularly delighted about them because he has great affection for the Omani as a peaceful and friendly people. This column is in the top left of the title page, which means the day begins in a fairy-tale-like manner.

The linguistic culture of Arabia, which is so different from that of the West, is also reflected in the visual appearance of the script, which is calligraphic, making it look beautiful. The pictorial aspect of the language is echoed in the script itself. Calligraphy as an art form is met with special attention, because the calligrapher beautifies God's word. Pictorial is not the same as meaningful: indeed, the two exclude each other. The transition between calligraphy and overlapping and inter-linked ornaments can also be observed first in book art and then in architecture. The ornamental potential of the written language dominates the visual culture to this day. In addition to the principle of avoiding images, which does not prohibit figurative representations but relegates them to the sidelines, Islamic art is most characterised by calligraphy, arabesques (ornamental foliage) and geometric and symmetric patterns.

nicht sinnhaft, beides schließt einander aus. Der Übergang zwischen Kalligraphie und einander überlagernden, miteinander verflochtenen Ornamenten ist zuerst in der Buchkunst, dann in der Architektur zu besichtigen. Das ornamentale Potential der Schriftsprache dominiert die visuelle Kultur bis heute. Neben dem Prinzip der Bildvermeidung, das figurative Darstellungen zwar nicht verbietet, aber an den Rand drängt, sind es Kalligraphie, Arabesken (Rankenornamente) und geometrische, symmetrische Muster, die für islamische Kunst stehen. Die Ornamente sind inzwischen ebenso kanonisch wie die Lesart des Korans. Sie werden nach historischen Vorbildern angelegt und sind Teil der visuellen Identität. Aufgrund des großen Bedarfs an reichhaltig verzierten Flächen sind die ehemaligen Handwerkskünste mittlerweile industrialisiert worden. Die zahlreichen Holzportale der Sultan Qaboos Moschee in Muscat, 2001 eröffnet, wurden mit Hilfe von 3D-Laserfräsen in kalligraphische und ornamentale Profilflächen verwandelt. Wie der Moscheebau insgesamt ist auch die permanente Reproduktion historischer Muster längst industrialisiert worden. Die Formensprache der arabischen Traditionslinien wird konserviert, Innovationen sind nicht erwünscht, sie könnten als Aufweichen oder Verfremdung eigener Identität angesehen werden.

The ornaments have become as canonical as the reading of the Quran. They are based on historical models and are a part of the visual identity. Because of the high demand for lavishly decorated surfaces, the former handicrafts have now become industrialised. The numerous wooden portals of the Sultan Qaboos Mosque in Muscat, which was opened in 2001, were turned into calligraphic and ornamental profiled surfaces using 3D laser cutters. Just like the construction of mosques in general, the permanent reproduction of historical patterns was industrialised long ago. The stylistic idiom of the traditional Arabic lines is preserved, and innovations are not welcome as they could be regarded as a weakening or disintegration of identity.

The omnipresence of the uniform arabesques and ornaments further reinforces the impression that uniqueness is not generally welcome in this culture. Just like the dress code prevents individuals from being distinguished from one another, the decorations also cancel out any differences between places and make them uniform. Again, the principle of behavioural restriction can be observed, not only with regard to the relationship between the sexes, in the dress code or the low level of individualism, but also with regard to interior design.

Die Allgegenwart der immergleichen Arabesken und Ornamente verstärkt den Eindruck, dass Einzigartigkeit in dieser Kultur generell nicht willkommen ist. Wie schon die Kleiderordnung die Distinktion der Individuen verhindert, nivelliert auch die Dekoration Unterschiede zwischen Orten und gleicht sie einander an. Auch hier erscheint wieder das Prinzip der Verhaltensbegrenzung, das nicht allein im Verhältnis der Geschlechter, in der Kleiderordnung und im schwach ausgeprägten Individualismus sichtbar wird, sondern auch im Interior Design.

Identität und Fortschritt

Kommen wir zurück auf Sultan Qaboos, der als Figur wie kein anderer geeignet ist, das arabische Verhältnis zu Identität und Fortschritt zu illustrieren. Im Bait Al Zubair Museum in Muscat hängt ein großes Bild, das die wesentlichen Meilensteine im Leben und Wirken von Sultan Qaboos darstellt. Man sieht ihn als Jungen mit Pferden und Falken, als jungen Mann in der Marine und drei Stationen aus dem Erwachsenenalter: Sultan Qaboos baut zuerst Straßen und Brücken durch die Wüste, dann Kraftwerke, Strommasten, Schulen, Krankenhäuser und schließlich eine große Moschee und ein Opernhaus. Das ist Fortschritt, er hat sich

Identity and progress

Let us return to Sultan Qaboos, who is more suited than anyone else to illustrate the Arab relationship with identity and progress. There is a large picture in the Bait Al Zubair Museum in Muscat that presents the main milestones in the life and work of Sultan Qaboos. You can see him as a boy with horses and falcons, as a young man in the navy and three images from his adult life: Sultan Qaboos first builds roads and bridges through the desert, then power plants, power lines, schools, hospitals and finally a large mosque and an opera house. This is progress, and it has occurred over the past 30 years in a way that is visible to everyone. Electricity is progress. Lenin knew this when he famously said: Communism is Soviet power plus electrification of the whole country. This seems to equally apply to absolutism as to communism. Infrastructure is also progress; there are new micro-centres of civilization throughout Oman, petrol stations and radio masts for mobile telephony and a small mosque for the quick prayer while travelling and a fast food restaurant, usually a Kentucky Fried Chicken. Presumably the chicken had some natural advantages when it came to the market launch.

für jedermann erlebbar in den letzten 30 Jahren ereignet. Strom ist Fortschritt. Das hatte schon Lenin mit seinem berühmten Zitat erkannt: Kommunismus – das ist Sowjetmacht plus Elektrifizierung des ganzen Landes. Es scheint für den Absolutismus gleichermaßen zu gelten wie für den Kommunismus. Infrastruktur ist ebenfalls Fortschritt, es gibt jetzt neue Mikrozentren der Zivilisation überall im Oman, es sind Tankstellen nebst Funkmasten für die Mobiltelefonie sowie einer kleinen Moschee für das schnelle Gebet auf Reisen und einem Fast Food Restaurant, häufig einer Kentucky Fried Chicken Station. Das Hühnchen hatte beim Markteintritt vermutlich natürliche Vorteile.

Neben Strom und Infrastruktur wird vor allem Bildung als Fortschritt empfunden. Das Schulsystem ist inzwischen lückenlos, die Kinder werden mit Bussen von abgelegenen Wohnorten abgeholt. Bei den Schul- und Hochschulabschlüssen dominieren die Frauen deutlich, sie machen rund 70 Prozent aller Abschlüsse aus. Die Quoten sind in den Emiraten ähnlich, es wächst eine Generation gut bis sehr gut ausgebildeter Frauen heran. Gleichzeitig gilt aber, dass die höchste Reputation älterer Frauen darin besteht, möglichst viele Söhne zu haben. Identität und Fortschritt prallen hier aufeinander, aber nur für westliche Augen. Das bloße Nebeneinander von Tradition und Fortschritt bereitet nur

In addition to electricity and infrastructure, it is mostly education that is regarded as progress. The school system now covers the whole country, and the children are picked up by buses from remote locations. When it comes to school and university, women clearly dominate, making up about 70 percent of all graduates. The percentages are similar in the Emirates; a generation of well- to very well-educated women is emerging. At the same time, however, older women enjoy a higher reputation the more sons they have. This is where identity and progress clash, but only from a Western viewpoint. The mere juxtaposition of tradition and progress only gives Western observers a headache. Where the latter desperately seek to overcome supposed contradictions or look for a synthesis, in the Arab culture, tradition and progress are different spheres that exist independently of one another and do not require a synthesis. Tradition is not a dynamic context, it is the perpetual identity of the Bedouin: desert and tower, black and white, homogeneity, egalitarianism and behavioural restriction, calligraphy and ornaments. The desert lives on so to speak, even in the cities. Progress on the other hand is a fairly recent phenomenon; it provides everyday utility, but it has nothing to do with world views and certainly not with one's own culture, from which this progress does not originate.

den westlichen Beobachtern Kopfschmerzen. Wo diese verzweifelt nach der Überwindung vermeintlicher Widersprüche oder nach Synthesen suchen, handelt es sich in der arabischen Kultur bei Tradition und Fortschritt um unterschiedliche Geltungsbereiche, die unabhängig voneinander existieren und keiner Synthese bedürfen. Tradition ist kein dynamischer Kontext, sondern die immerwährende Identität der Beduinen: Wüste und Turm, schwarz und weiß, Homogenität, Egalitarismus und Verhaltensbegrenzung, Kalligraphie und Ornamente. Die Wüste lebt sozusagen weiter, auch in den Städten. Der Fortschritt hingegen ist ein recht neues Phänomen, er bietet Alltagsnutzen, hat aber nichts mit Weltanschauungen und erst recht nichts mit der eigenen Kultur zu tun, der dieser Fortschritt auch nicht entstammt.

Säkularisierung und Smartphone

Die Unterschiede zwischen der arabischen und westlichen Kultur sind anhand der Orientierungsbegriffe Öffentlichkeit, Individuum, Sprach- und Bildkultur sowie dem Fortschrittsbegriff deutlich hervorgetreten. Dort, wo Unterschiede am ehesten erwartet werden, in der nicht vorhandenen Säkularisierung der arabischen Gesellschaften und einer im Gegenteil sich

Secularisation and the smartphone

The differences between the Arab and Western culture have clearly emerged through the guiding terms public, individual, linguistic and image culture and the concept of progress. The differences come to light at least of all where they are expected to be the greatest, namely in the non-existent secularisation of Arab societies and an increased theologisation. Across the social strata one finds a very liberal approach to the demands of religion. Ultimately, the devout Muslim makes agreements between himself and God, for example whether he drinks alcohol or not. There are really only five rules that should be observed, but do not always have to be: to visit Mecca once in your life (only one in ten Muslims manage to do this), to pray five times a day (or three times when travelling), to observe Ramadan, the month of fasting (which an individual may postpone if necessary), a commitment to the Quran and the obligation to give to those in need. This is all very much compatible with the logic of capitalism; to many, money seems more important than God. The tributes to religion are rituals and conformism, rarely passionate or even fundamentalist. The supposedly all-powerful shaping of social and individual life by Islam is only discernible when it comes

verschärfenden Theologisierung nämlich, treten sie erstaunlicherweise kaum zutage. Quer durch die Schichten der Bevölkerung findet sich ein sehr liberaler Umgang mit den Forderungen der Religion. Am Ende des Tages darf der gläubige Muslim die Dinge zwischen sich und seinem Gott ausmachen, ob er Alkohol trinkt oder nicht zum Beispiel. Es gibt eigentlich nur fünf Regeln, die beachtet werden sollten, aber nicht immer müssen: einmal im Leben Mekka besuchen (das schafft nur jeder zehnte Muslim), fünfmal am Tag beten (oder dreimal, wenn man auf Reisen ist), den Fastenmonat Ramadan einhalten (der aber individuell verlegt werden darf, wenn es gerade nicht passt), das Bekenntnis zum Koran sowie die Pflicht, Almosen an Bedürftige zu geben. Das alles lässt sich wunderbar mit der Logik des Kapitalismus vereinen, Geld scheint vielen wichtiger zu sein als Gott. Die Tribute an die Religion sind eher Rituale und Konformismus, kaum leidenschaftlich oder gar fundamentalistisch. Die vermeintlich übermächtige Prägung des gesellschaftlichen und individuellen Lebens durch den Islam ist nur bei der Geschlechtertrennung klar erkennbar, in allen anderen Bereichen wirken die Gesellschaften nicht minder säkular als im Westen. Das Smartphone wird diese Säkularisierung weiter vortreiben, es ist der große Gleichmacher der Kulturen, der eines Tages Claude Lévy-Strauss widerlegen wird.

to the segregation of the sexes; in all other areas, the societies do not appear to be any less secular than in the West. The smartphone will further advance this secularisation; it is the great leveller of cultures that will one day refute Claude Lévy-Strauss.

Prof. Dr. phil. Rainer Zimmermann studierte Philosophie, Germanistik, Soziologie und Kommunikationswissenschaften und schrieb seine Dissertation über die Bewusstseinsgeschichte der 1930er Jahre. Er arbeitete parallel zum Studium als Lektor und Journalist und anschließend 15 Jahre als Berater für Strategie und Kommunikation in verschiedenen Agenturen. Zimmermann war geschäftsführender Gesellschafter und CEO bei Kohles & Klewes 1995-1999, bei BBDO Germany 2000-2004 und bei Pleon Europe 2005-2006. Während dieser Zeit lehrte er als Gastdozent für Integrierte Kommunikation und Markenmanagement an den Universitäten Münster und Mainz. 2005 kehrte Zimmermann in die Wissenschaft zurück und wurde zum Professor für Strategie & Kommunikation an der PBSA Peter Behrens School of Arts, HSD Hochschule Düsseldorf berufen. Gemeinsam mit Philipp Teufel initiierte und etablierte er 2013 den Studiengang Retail Design und das Hololab, R&D in Retail Design, seit 2015 in Düsseldorf. Zimmermann publiziert regelmäßig, zuletzt *Das Strategiebuch*, Frankfurt 2011, und *Holistic Retail Design*, Amsterdam 2015. Er ist seit 2001 Mitglied des wissenschaftlichen Beirates der Identity Foundation und seit 2014 Berater des internationalen Philosophie-Festivals phil.cologne.

Prof. Dr. phil. Rainer Zimmermann studied philosophy, philology, sociology, communication sciences and wrote his dissertation on the history of mindsets in the 1930th's. He worked as editor and journalist for various titles and spent 15



years of his professional life as a strategy & communications consultant in agencies. Zimmermann was appointed as managing partner and CEO of the European public relations agency Pleon 1994-1999 and as CEO of BBDO Germany 2000-2005. During this time he also taught as a visiting professor for Integrated Communications and Brand Management at the Universities of Münster and Mainz. Beginning in 2005 Zimmermann went back from business to science and arts. He was appointed as Professor for Strategic Communications at HSD University of Applied Sciences, Düsseldorf, and is lecturing at PBSA Peter Behrens School of Arts, Faculty of Design. Together with Philipp Teufel he started widening and

deepening research in retail marketing, communications and design, which led to a new Bachelor study path Retail Design at PBSA, established in 2013. Zimmermann has published on various issues, recently *Das Strategiebuch*, Frankfurt 2011, and *Holistic Retail Design*, Amsterdam 2015. He is member of the scientific supervisory board of the Identity Foundation since 2001 and consultant for the international Philosophy Festival phil.cologne since 2014.

Deutschland, die arabische Welt und der Raum dazwischen

Auf der Suche nach Wahrheit in einer Zeit der falschen
Dogmen und des oberflächlichen Relativismus

Amir Ahmad Nasr

*„Im globalen Dorf können sich die Kulturen nicht aus
dem Weg gehen.“*

Ken Wilber

Germany, Arabia, and the Space In-Between

Finding Truth In the Age of False Dogmas
and Shallow Relativism

Amir Ahmad Nasr

*“In the global village, all cultures are exposed
to each other.”*

Ken Wilber

Im Mai 2016 kam ich zum ersten Mal nach Deutschland. Zum ersten Mal als Besucher und nicht nur auf der Durchreise (mehrfach war ich schon auf der Reise nach Norwegen zum jährlichen Oslo Freedom Forum in deutschen Städten zwischengelandet).

Man könnte fragen: Was ist so anders, wenn man als Besucher in ein Land kommt? Wenn man mit dem Flugzeug auf einem deutschen Flughafen landet, aber nicht formell durch die Passkontrolle nach Deutschland einreist, ist man dann wirklich in dem Land angekommen? Und was ist Deutschland eigentlich? Ein geografisches Gebiet? Ein Konstrukt, das im Zusammenhang mit diesem Gebiet über Generationen von Menschen geschaffen wurde? Ein Bewusstseinszustand? Oder vielleicht alle drei zuvor genannten Aspekte?

Was ist mit dem Pub mit deutschem Namen mit einer Auswahl deutscher Biere in der Hauptstadt eines überwiegend muslimischen Landes wie Malaysia, wo ich 17 Jahre lang lebte? Wodurch wäre dieser Pub deutsch? Sollten die Mitarbeiter auch Deutsche sein? Sollte deutsche Musik aus den Lautsprechern dröhnen? Wäre der Pub dann wirklich deutsch?

Die Natur dieser – ontologischen und epistemologischen – Fragen hat die Philosophen Jahrhunderte lang durch die Zeitalter der Traditionen, der Moderne und der Postmoderne hindurch beschäftigt – und

The first time I landed in Germany was in May, 2016. That is, land as an actual visitor, and not merely on transit (as I did a number of times previously on my way to Norway).

What's the difference, you might ask? Well, let's assess. If one lands by plane within a German airport, but doesn't formally pass through passport control to enter Germany, then did one really arrive in Germany? And just what is Germany? An area of land? A construct built up by people over generations, over that land? A state of consciousness? Or perhaps, all the aforementioned three?

What about a German-branded pub serving German beer in the capital of a Muslim-majority country like Malaysia where I lived for 17 years? What would make that pub genuinely German? Should the staff working there be German too? Should there be German music playing out loud on speakers? Would that make the pub authentically German?

The nature of these questions – ontological and epistemic – is one that has challenged philosophers for millennia through times of tradition, modernity, and post-modernity, and continues to amidst today's emerging globalized world-centric consciousness. It takes us right into the heart of the contentious debate on what constitutes truth, particularly

beschäftigt sie noch heute, in einer Zeit, in der wir mehr und mehr ein globalisiertes weltzentrisches Bewusstsein entwickeln. Diese Fragen führen uns zum Kern der andauernden Debatte darüber, was eigentlich Wahrheit ausmacht, insbesondere die objektive Wahrheit – die Form von Wahrheit, die wahr ist, unabhängig von demjenigen, der sie sucht oder erfährt.

Aber wir müssen uns eingestehen, dass geografisch-kulturelle Grenzen und die Grenzen unseres Egos die Beantwortung dieser Fragen erschweren. Sie engen unsere Fähigkeit ein, die Kultur der anderen zu erfahren und universelle Wahrheiten zu erkennen, die in allen Kulturen wirksam sind und in den Landschaften unserer inneren Wirklichkeiten liegen.

Mir als afroarabischem Jungen aus dem Sudan, der erst in Katar und dann in Malaysia aufwuchs, erschien Deutschland von außen jahrelang ziemlich monolithisch: Ich kannte die scharfsinnigen Philosophen, die Geschichte des Ersten und Zweiten Weltkrieges, die berühmten Ingenieurskünste und die Fußballnationalmannschaft. Natürlich hatte ich auch von den Neo-Nazis (den bösen Deutschen) gehört, die sich vom Rest (den guten Deutschen) unterschieden.

Auf gleiche Weise können die Grenzen, die die Gebiete unserer Länder und unseres Bewusstseins voneinander trennen, auch die

objective truth; truth that remains true irrespective of who's seeking it or experiencing it.

But borders, physical and egoic, can make that challenging, you see. They obstruct our ability to experience each other's cultures and to see the universal truths inherent in all of them and lying in the landscapes of our inner realities.

From the outside, for years, as a Sudanese Afro-Arab Muslim kid growing up in Qatar then Malaysia, Germany always seemed quite monolithic to me: I knew of its insightful philosophers, its World War I and World War II history, its renowned engineering skills, and its football team. Oh, and I also knew of its neo-Nazis (bad Germans) Vs. the others (good Germans).

Likewise, borders that separate the territories of our lands and our consciousness can make the Arab world seem monolithic to those outside of it. Such a view can lend itself to a trivialised interpretation of the complex realities of Arabia: Good Muslims, bad Muslims. Men there marry four women. They have lots of oil. They are rich. They are poor. Their religion is weird. Or, it's a disastrous war zone full of barbarians and terrorists.

arabische Welt von außen monolithisch erscheinen lassen. Solch eine Sichtweise führt zu trivialisierenden Interpretationen der komplexen Wirklichkeiten der arabischen Welt: gute Muslime, böse Muslime. Die Männer dort heiraten vier Frauen. Sie haben viel Öl. Sie sind reich. Sie sind arm. Ihre Religion ist merkwürdig. Oder: Es ist ein katastrophales Kriegsgebiet voller Barbaren und Terroristen.

Man kann verstehen, dass Menschen angesichts der gegenwärtigen Lage in der arabischen Welt Verzweiflung und Verachtung empfinden. Aber damit übersehen wir eine wichtige Wahrheit: Die arabische Welt ist eine Welt, in der Welten aufeinanderprallen. Einige davon sind unsichtbar, andere sichtbar. Einige sind frei, aber verborgen, andere in Ketten und offensichtlich. Aber keine davon ist gültiger oder wahrer als die andere. Oder?

Das bringt mich zurück zu der Schlüsselfrage, die wir zu Beginn gestellt haben. Was macht etwas zu „echt“ deutsch oder arabisch? Wir erkennen deutlich, dass uns das alleinige Vertrauen auf die Subjektivität überall und damit nirgends hinführt. Schließlich geht es in der Geschichte von Romeo und Julia nicht um einige Männer und Frauen, die sich für ein Picknick am Strand trafen. Und darin geht es auch nicht um einen Hai, der einen Badenden frisst.

One could be forgiven for feeling overwhelmed by despair and disdain at the state of today's Arab world, but that would miss an urgent truth: the Arab world is a world of worlds colliding. Some of them invisible, others visible. Some free but hidden, others chained and apparent. But none more valid or truthful than the other. Or is it?

This brings us back to the key question raised earlier. What is it that qualifies something as genuinely German, or Arab? Clearly, endless subjectivity takes us everywhere and thus nowhere. After all, the story of Romeo and Juliet is not a story about a group of men and women enjoying a picnic on a beach. Neither is it about a shark that eats a swimmer.

Even within the realms of subjectivity, we can find truths and interpretations that are far more objectively subjective and thus more valid than others, which ought to tell us something. Furthermore to claim that there is no such thing as truth is in and of itself a truth claim, making the concept of truth unavoidable

So then, what is truth? That's a big question that cannot be easily answered in a brief essay, let alone answered fully in a lifetime.

Yet, here's a partial answer I offer. Here's what we know. Upon examining the accounts of practitioners of the contemplative traditions over thousands of years, across hundreds of labs of consciousness –

Selbst im Bereich der Subjektivität finden wir Wahrheiten und Interpretationen, die subjektiv weitaus objektiver und deshalb gültiger sind als andere. Zudem ist die Behauptung, dass es keine Wahrheit gibt, selbst eine Wahrheitsbehauptung, wodurch die Idee der Wahrheit unvermeidbar wird.

Was also ist Wahrheit? Das ist eine große Frage, die schon in einem Menschenleben nicht erschöpfend beantwortet werden kann – geschweige denn in einem kurzen Essay.

Aber ich möchte eine unvollständige Antwort wagen. Zunächst einige Worte zu einer besonderen Form des Wissens. Wenn wir die Berichte aus den kontemplativen Traditionen aus Tausenden von Jahren und aus Hunderten von Laboren des Bewusstseins – Klöstern, Moscheen, Höhlen, Tempeln – betrachten, dann hören wir von der erfahrenen Wahrheit der Nichtgetrenntheit. Diese Wahrheit ist uns allen in den tiefsten Bereichen des Bewusstseins zugänglich, wo alle Grenzen verschwinden und alles eins wird.

Von diesem Blickpunkt aus bin ich zu der Überzeugung gekommen, dass man Kulturen tatsächlich miteinander vergleichen und sogar ziemlich objektiv beurteilen kann: aufgrund der Fähigkeit oder des Scheiterns in der Praxis der universellen Wahrheit der Nichtgetrenntheit. Denn

monasteries, mosques, caves, temples – we learn of the empirical and experiential truth of non-separation, a truth accessible to all of us in the deepest domains of consciousness where borders of all kinds dissolve away and all becomes one.

It is from this vantage point that I have come to see that cultures can indeed be compared, even judged quite objectively, on the basis of their ability to practice, or failure to practice the universal truth of non-separation. For to travel is to experience new realities beyond borders. And to learn to love is to experience the consciousness of non-separation beyond the erected borders of our socially constructed identities and self-hatreds.

Herein, much of the Arab world sadly continues to fail where Germany has failed and admirably learned. In too much of today's Arab world separation and thus inhumanity is the order of the day; often viciously acted upon, enforced, and pursued in ways damaging and self-perpetuating.

Thankfully though, there are many substantial segments of Arab societies, across all Arab countries, that remarkably continue to maintain a lived practice of non-separation as much as humanly and healthily possible despite the pressures and tribulations. They do so by welcoming

Reisen bedeutet, neue Wirklichkeiten jenseits der bisherigen Grenzen zu erfahren. Und Liebe bedeutet, jenseits der geschaffenen Grenzen unserer sozial konstruierten Identitäten und der Gefühle von Selbsthass das Bewusstsein der Nichtgetrenntheit zu erfahren.

Darin scheitert die arabische Welt immer wieder, während Deutschland gescheitert ist und daraus gelernt hat. In zu vielen Teilen der arabischen Welt ist Trennung und damit Unmenschlichkeit an der Tagesordnung. Diese Unmenschlichkeit wird oft gewaltsam ausagiert, erzwungen und politisch umgesetzt, mit destruktiven und sich verstärkenden Folgen.

Zum Glück gibt es viele wichtige Bereiche der Gesellschaft in allen arabischen Ländern, in denen bemerkenswerterweise eine lebendige Praxis der Nichtgetrenntheit aufrechterhalten wird – so menschlich und gesund wie möglich, trotz des äußeren Drucks und der Schwierigkeiten. Sie tun es, indem sie die „fremden“ Besucher aus dem Ausland willkommen heißen und ihnen mit äußerster Gastfreundschaft begegnen. Sie tun es, indem sie für das, was ihnen gegeben ist, tiefe Dankbarkeit empfinden. Und indem sie nachbarschaftliche Liebe praktizieren und die Verbindungen der Gemeinschaft aufrechterhalten – selbst wenn sie damit bereitwillig ihre individuellen Wünsche dem Dienst am Wohlergehen des Ganzen unterordnen.

the “foreign” visitor and showering him and her with hospitality. They do so by counting their blessings with sincere gratitude. They do so by practicing neighbourly love and maintaining the bonds of community – even when that means willingly subordinating their individual desires in the service of the well-being of the whole.

Concurrently, there’s also a real ongoing transformation and shift underway in the domain of consciousness, both for the worse and the better. Concerning the worse, the list is long, growing daily, and well known. Concerning the better, nowhere near as much is known, because nowhere near as much is reported.

Herein I’ll focus on the Internet, that miraculous medium that has followed Satellite TV, erased geographical borders, and linked billions together into one giant network. That alone has been a game-changer. For much of my generation of young Millennial Arabs, born between 1980 and 2000, it has been a salvation.

As I observed in my book *My Isl@m: Blogging for Freedom*, in 2006, “Nour Merza, a blogger based in the United Arab Emirates at the time, wrote that ‘A Revolution is bubbling underneath the shrouds of ignorance. It will not happen overnight, but every day is a step closer to it.’ She elaborated she did not ‘necessarily mean overthrow-the-govern-

Gleichzeitig gibt es eine reale, fortlaufende Transformation im Bereich des Bewusstseins, zum Guten und zum Schlechten. Beim Schlechten ist die Liste sehr lang und wird ständig länger, wir kennen sie alle. In Bezug auf das Gute ist weitaus weniger bekannt, weil darüber viel weniger berichtet wird.

Bei diesen positiven Aspekten werde ich mich auf das Internet konzentrieren, dem wunderbaren Medium, das dem Satellitenfernsehen folgte, geografische Grenzen überwand und Milliarden Menschen in einem gigantischen Netzwerk miteinander verband. Diese Entwicklung hat alles verändert. Für viele junge Araber meiner Generation, der Millennial-Generation, die zwischen 1980 und 2000 geboren wurden, war es die Rettung.

Wie ich in meinem Buch *Mein Isl@m: Bloggen für die Freiheit* schrieb, erklärte die Bloggerin Nour Merza aus den Vereinigten Arabischen Emiraten im Jahre 2006: „Eine Revolution braut sich unter dem Schleier der Unwissenheit zusammen. Sie wird nicht über Nacht kommen, aber jeden Tag gehen wir einen Schritt darauf zu.“ Sie erklärte, dass sie damit nicht unbedingt eine Revolution meine, „in der die Regierung durch einen blutigen Aufstand gestürzt wird“, sie meine vielmehr „eine intellektuelle Revolution, eine soziale Revolution, eine religiöse Revolution, eine kulturelle Revolution. Wenn möglich, eine *friedliche* Revolution“.

ment-in-a-bloody-coup type of revolution,’ but more specifically meant “an intellectual revolution, a social revolution, a religious revolution, a cultural revolution. Preferably, a peaceful revolution.”

Many bloggers, I continued, “spoke of that potential for the Arab world, which in the idealistic bubble of the blogosphere was very seductive to think of sometimes. Arab dissidents and political ‘heretics’ of all stripes were discovering one another online and slowly forming a massive self-organized network—a lively energetic creature—that within cyberspace and the hearts and minds of many youngsters was gradually legitimizing the sort of views that would have gotten offline on-the-ground dissidents ostracized and grouped with the illegitimate ‘bastards’ of their societies.”

As I put it, “Principles such as freedom of speech, freedom of religion, and freedom from religion held no genuine legitimacy, practice, or acceptance in the real rotten world of Arabia’s orthodox, authoritarian, and paternalistic circles. But online, in the liberal Arab blogosphere, such views and principles thrived and propagated.”

And there you have it. The legitimate Vs. the illegitimate. The “noble-born” Vs. the “bastard.” The “orthodox” Vs. the “heretical.” But who’s to say which is which? Until recently, those who’ve had that

Ich schrieb weiter: „In der Tat sprachen viele Blogger über diese Möglichkeit in der arabischen Welt, die man sich in der idealistischen Blase der Blogosphäre gern vorstellte. Arabische Dissidenten und politische ‚Ketzer‘ jeder Couleur entdeckten sich online und bildeten langsam ein starkes, selbstorganisiertes Netzwerk – ein lebendiges energetisches Wesen –, das im Cyberspace und in den Herzen und Gedanken vieler junger Menschen nach und nach die Ansichten legitimierte, für die Dissidenten vor Ort geächtet und zum gesetzwidrigen ‚Abschaum‘ der Gesellschaft gezählt wurden.“

Und ich schlussfolgerte: „Prinzipien wie die Meinungsfreiheit, die Religionsfreiheit und die Freiheit *von der* Religion wurden in der realen tückischen Welt der orthodoxen, autoritären und patriarchalen Kreise des Islam nicht anerkannt, nicht praktiziert und nicht akzeptiert. Aber online, in der liberalen arabischen Blogosphäre, konnten sich solche Sichtweisen und Prinzipien entfalten und wurden offen propagiert.“

Wo wir wieder beim Thema wären. Das Rechtmäßige gegen das Unrechtmäßige. Die „Edlen“ gegen die „Bastarde“. Die „Orthodoxen“ gegen die „Ketzer“. Aber wer bestimmt, wer zu welcher Gruppe gehört? Bis vor Kurzem hatten in den Gemeinschaften der arabischen Welt vor allem die selbsternannten oder nur halb ernannten Glaubenshüter und Vertreter der herrschenden Ordnung das Sagen.

say have predominantly been the self-appointed or semi-appointed guardians of the Arab world’s many communities.

For far too long, the proclaimed Guardians of The Order have wielded the power to define words and ascribe them to feelings. “Wisdom” becomes the word for the sentiments of ignorance. “Chaos” becomes the word for the yearnings of liberty. “Stability” becomes the word for the desires of dictatorship.

Therein lies the juxtaposition. Indeed, the centrality of community in the Arab world cannot be overstated. Nevertheless, it must be acknowledged: as much as community can be a wonderful and positive thing – a practice and affirmation of non-separation – it can also be a tyrannical and compulsive force that suppresses and destroys non-conforming, non-separatist individuality. It can condemn it, scorn it, and deem it illegitimate. But by doing so, ironically what happens is that the domineering community is what becomes illegitimate, for it becomes a practitioner of separation, of untruth, of inhumanity.

In no other place in the diverse and complex Arab world is this more evident than in Saudi Arabia. In 2015, *The New York Times* in “Young Saudis, Bound by Conservative Strictures, Find Freedom on Their Phones” reported:

Viel zu lange Zeit haben diese angeblichen Hüter der herrschenden Ordnung für sich die Macht beansprucht, Worte zu definieren und sie mit Gefühlen zu verbinden. „Weisheit“ wurde zu einem Wort für ignorante Meinungen und Gefühle. „Chaos“ wurde zu einem Wort für die Sehnsucht nach Freiheit. „Stabilität“ wurde zu einem Wort für die Ziele der Diktatur.

Darin liegt der Widerspruch. In der Tat kann man die zentrale Rolle der Gemeinschaft in der arabischen Welt nicht genug hervorheben. Trotzdem müssen wir Folgendes beachten: So sehr die Gemeinschaft etwas Wundervolles und Positives sein kann – eine Praxis und Bestätigung der Nichtgetrenntheit –, so sehr kann sie auch zu einer tyrannischen und beengenden Kraft werden, die eine nicht-konformistische und die Trennung überwindende Individualität unterdrückt und zerstört. Diese Individualität kann verurteilt, verachtet und als unrechtmäßig erklärt werden. Aber dadurch wird die herrschende Gemeinschaft ironischerweise selbst unrechtmäßig, weil sie zum Akteur der Trennung, der Unwahrheit und Unmenschlichkeit wird.

An keinem anderen Ort in der vielfältigen und komplexen arabischen Welt ist das offensichtlicher als in Saudi-Arabien. 2015 berichtete *The New York Times* in einem Artikel mit dem Titel „Young Saudis, Bound

“Life for many young Saudis is an ecosystem of apps.

Lacking free speech, they debate on Twitter. Since they cannot flirt at the mall, they do it on WhatsApp and Snapchat.

Young women who cannot find jobs sell food or jewelry through Instagram. Since they are banned from driving, they get rides from car services like Uber and Careem. And in a country where shops close for five daily Muslim prayers, there are apps that issue a call to prayer from your pocket and calculate whether you can reach, say, the nearest Dunkin’ Donuts before it shuts.

Confronted with an austere version of Islam and strict social codes that place sharp restrictions on public life, young Saudis are increasingly relying on social media to express and entertain themselves, earn money and meet friends and potential mates.”

This bizarre state of being should give us pause. After all, how on earth did virtual reality become more real than reality itself?! In one word: community.

As much as Saudi Arabia’s enforced conformity can sometimes seem like genuine conformity from the outside, those of us who’ve had to live under such conditions know better. We know that underneath the facade, in the privacy of our own lives and minds, individuality abounds and thrives. And where politics allows, we can find this individu-

by Conservative Structures, Find Freedom on Their Phones“ (Junge Saudis, die durch konservative Einschränkungen vereinnahmt werden, finden Freiheit durch ihre Smartphones):

„Für viele Saudis ist das Leben ein Ökosystem aus Apps.

Aus Mangel an Meinungsfreiheit diskutieren sie auf Twitter. Weil sie nicht in der Einkaufsstraße flirten können, tun sie es auf WhatsApp und Snapchat.

Junge Frauen, die keine Arbeit finden können, verkaufen über Instagram Lebensmittel oder Schmuck. Weil sie nicht Autofahren dürfen, buchen sie Fahrten bei Autoservices wie Uber und Careem. Und in einem Land, in dem die Läden für die fünf muslimischen Gebete schließen, gibt es Apps, die den Gebetsruf in die eigene Tasche übertragen und dem Nutzer mitteilen, ob man zum Beispiel noch den nächsten Dunkin' Donuts erreicht, bevor der Laden schließt.

Konfrontiert mit einer entbehrungsvollen Version des Islam und strikten sozialen Normen, die dem öffentlichen Leben enge Grenzen auferlegen, verlassen sich die jungen Saudis zunehmend auf die sozialen Medien, um sich auszudrücken oder zu unterhalten, Geld zu verdienen und Freunde und potenzielle Partner zu treffen.“

Diese bizarre Lebensweise sollte uns innehalten lassen. Wie um Himmels Willen ist die virtuelle Realität realer geworden als die Realität?! Mit einem Wort: Gemeinschaft.

ality increasingly and openly expressed in urban Dubai, Beirut, Amman, Cairo, and beyond.

So long as this bottom-up, Internet-enabled shift continues, the facade won't hold for long. It will eventually come down crashing. Unlike yesteryear, today's Arab generation is growing up used to having a publicly expressed opinion about a growing list of things, both the mundane and the profound. And by doing so, it gains access to a new vocabulary and linguistic capacity, one that was previously reserved for the powerful few.

None of this is a guarantee of a human rights affirming political transformation though. Like we saw in Egypt after the protests of the Arab Uprisings, the military eventually came back to power to crush dissent and rule more brutally than ever before.

The ethos of non-separation, of human rights, of pluralism, of secular liberal governance, of respect and acceptance of another's humanity, isn't an automatic outcome of today's Internet revolution. Even when pursued by those who sincerely profess such values, the real challenge isn't merely professing that state of being but also embodying it, especially in the harshest of circumstances. Which brings us to the next point.

So sehr die erzwungene Konformität in Saudi-Arabien von außen manchmal wie eine echte Konformität erscheinen mag, wissen es diejenigen von uns, die unter solchen Bedingungen leben mussten, besser. Wir wissen, dass hinter der Fassade, in der Privatsphäre des eigenen Lebens und Denkens Individualität lebt und gedeiht. Und wo es die politischen Verhältnisse erlauben, wird diese Individualität in den Großstädten wie Dubai, Beirut, Amman und Kairo zunehmend und immer offener zum Ausdruck gebracht.

Wenn sich dieser Wandel von unten, der durch das Internet ermöglicht wird, fortsetzt, wird die Fassade nicht lange standhalten können. Sie wird schließlich dröhnend niederstürzen. Im Gegensatz zu früher wächst eine Generation von Arabern heran, die es gewöhnt ist, eine öffentliche Meinung zu verschiedenen – oberflächlichen und tief greifenden – Themen zum Ausdruck zu bringen. Und dadurch erhält sie Zugang zu einem neuen Vokabular und einer neuen linguistischen Fähigkeit, die zuvor den wenigen Mächtigen vorbehalten war.

Natürlich ist nichts von dem eine Garantie für eine politische Transformation, die die Menschenrechte unterstützt. Wie wir in Ägypten nach den Protesten des Arabischen Frühlings gesehen haben, kam das Militär schließlich wieder an die Macht, duldeten keinen Widerspruch und regierte brutaler als je zuvor.

Another ethos, that of Islamism, the desire to coercively impose any interpretation of Islam over others, is agitating for its own contrary outcomes. When carried out violently, it becomes jihadism, manifested as today's global jihadist insurgency: ISIS, Al-Qaeda, Boko Haram. If those who embody those ethos win, and they sure could, given their unflinching willingness to kill and viciously impose separation, we're done.

So, what's to be done? Dialogue alone won't do. Pacifism surely won't do. That said, dialogue –action-inspiring dialogue – is certainly the long-term solution, because at the end of the day, we will never be able to solely bomb our way out of our bloody problems.

So how should that dialogue be encouraged and pursued further? By not wasting time with surface-level commonalities, and instead striving to go right away deeper to the commonality of non-separation. Because as far as the physical planet is concerned, Germany and Arabia are but terrains of land on a vast, vast Earth. But as far as we humans are concerned, Germany and Arabia are a state of consciousness.

May we break down the borders of separation of our inner terrains.

Das Ethos der Nichtgetrenntheit, der Menschenrechte, des Pluralismus, der säkularen, liberalen Regierungsform, des Respekts und der Akzeptanz der Menschlichkeit des anderen wird kein automatisches Ergebnis der momentanen Internetrevolution sein. Selbst wenn dieser Wandel von den Menschen vorangebracht wird, die sich zu solchen Werten bekennen, liegt die wahre Herausforderung darin, diesen Seinszustand nicht nur zu bekunden, sondern ihn auch zu verkörpern, insbesondere unter schwierigsten Bedingungen. Was uns zum nächsten Punkt führt.

Ein anderes Ethos, nämlich das Ethos des Islamismus, das den Menschen eine bestimmte Interpretation des Islam aufzwingen will, beschwört seine eigenen Ziele. Wenn er gewaltsam handelt, wird er zum Dschihadismus, der sich heute in der globalen dschihadistischen Allianz aus ISIS, Al Kaida und Boko Haram zeigt. Wenn diejenigen, die dieses Ethos verkörpern, siegreich sind – und das wäre durchaus möglich, weil sie unerschrocken bereit sind, zu töten und Getrenntheit brutal durchzusetzen –, dann sind wir erledigt.

Was können wir tun? Dialog allein wird nicht genügen. Auch Pazifismus wird das Problem nicht lösen. Nichtsdestotrotz ist Dialog – Dialog, der zum Handeln führt – ganz sicher die langfristige Lösung, denn letzten Endes werden wir uns nie völlig den Weg aus unseren schwierigsten Problemen herausbomben können.



Wie kann dieser Dialog nun bestärkt und gefördert werden? Indem wir uns nicht mit oberflächlichen Gemeinsamkeiten aufhalten und stattdessen danach streben, sofort tiefer zur Gemeinsamkeit der Nichtgetrenntheit vorzudringen. Denn wenn wir den geografischen Planeten betrachten, dann sind Deutschland und Arabien nur Gebiete auf einer sehr, sehr großen Erde. Aber wenn wir sie aus menschlicher Sicht betrachten, dann sind Deutschland und Arabien ein Bewusstseinszustand.

Mögen wir die Grenzen der Getrenntheit unserer inneren Gebiete einreißen.

Amir Ahmad Nasr wurde im Sudan geboren, wuchs in Katar und Malaysia auf und lebt heute in Vancouver – nach Anfeindungen aufgrund seines Buches *Mein Isl@m* erhielt er in Kanada politisches Asyl. Als Blogger mit dem Synonym *The Sudanese Thinker* wurde er zu einem Sprachrohr einer Generation junger Muslime auf der Suche nach Freiheit und Unabhängigkeit. Er wurde als Redner zu internationalen Konferenzen wie dem Oslo Freedom Forum eingeladen und Medien wie *The New York Times*, *The Guardian* und *The Wall Street Journal* haben über ihn berichtet. Amir Nasr verbindet heute sein Engagement für Menschenrechte und eine Reform des Islam mit seiner Begeisterung für digitale Medien.

(Amir Nasrs Buch Mein Isl@m ist in deutscher Übersetzung beim Kamphausen Verlag erschienen. Er kommt regelmäßig für Vorträge nach Deutschland. Weitere Informationen unter www.amirahmadnshr.com/de.)



Amir Ahmad Nasr was born in Sudan, grew up in Qatar and Malaysia, and today he lives in Vancouver – when he became the target of hostilities because of his book “My Isl@m”, he was granted political asylum in Canada. As a blogger who uses the moniker “The Sudanese Thinker”, he became the mouthpiece of a generation of young Muslims in search of freedom and independence. He has been invited to speak at international conferences such as the Oslo Freedom Forum, and publications such as *The New York Times*, *The Guardian* and *The Wall Street Journal* have written about him. Amir Nasr is the founder and managing director of Assertive™, a digital media company, and he was involved in the setup of Mindvalley, a successful digital publishing company. Today, Amir Nasr combines his commitment to human rights and a reform of Islam with an enthusiasm for digital media.



IDENTITY FOUNDATION

Die Identity Foundation ist eine gemeinnützige Stiftung für Philosophie, die 1998 in Düsseldorf gegründet wurde. Sie steht für einen weltzugewandten Blick auf das Menschsein und betrachtet Fragen der Identität unter dem Blickwinkel der Potentialentwicklung und der Wechselseitigkeit von individueller Entfaltung und gesellschaftlicher Zukunftsfähigkeit. Dieser Ansatz beruft sich wesentlich auf ein progressives Verständnis menschlicher und geistiger Reifung, wie es insbesondere durch den Mystiker und Philosophen Meister Eckhart in seinem Werk und seinem Wirken zum Ausdruck gebracht wurde. Meister Eckhart steht für neue Formen der Selbsterkundung und Identitätsbildung, die den Menschen zu mehr Mündigkeit, Selbstverantwortung und Gestaltungskraft führen.

www.identity-foundation.de

IDENTITY FOUNDATION

The Identity Foundation is a charitable foundation for philosophy founded in 1998 in Düsseldorf. The foundation stands for a world-embracing view of being human and examines questions of identity from the point of view of potential development and the reciprocity of personal development and societal sustainability. This approach essentially draws on a progressive understanding of human and mental maturation as expressed in the works of the mystic and philosopher Meister Eckhart. Meister Eckhart stands for new forms of self-exploration and identity formation that takes people to a higher level of maturity, personal responsibility and creativity.

www.identity-foundation.de

MEISTER ECKHART PREIS

Zwischen 2001 und 2014 hat die Identity Foundation den Meister Eckhart Preis für Philosophie siebenmal vergeben.

Die Preisträger sind:

Richard Rorty (2001), Claude Lévi-Strauss (2003), Ernst Tugendhat (2005), Amartya Sen (2007), Amitai Etzioni (2009), Michel Serres (2012), Seyla Benhabib (2014).

www.meister-eckhart-preis.de

phil.cologne

Seit 2015 ist die Identity Foundation Partner der phil.cologne und hat ihre eigene Salon-Reihe im Rahmen des Festivals etabliert. Die bisherigen Salons widmeten sich den Themen „Grenzgänge der Philosophie“ und „Ein neues Zeitalter beginnt“.

MEISTER ECKHART PRIZE

Between 2001 and 2014, the Identity Foundation awarded the Meister Eckhart Prize for Philosophy seven times.

The award winners are:

Richard Rorty (2001), Claude Lévi-Strauss (2003), Ernst Tugendhat (2005), Amartya Sen (2007), Amitai Etzioni (2009), Michel Serres (2012), Seyla Benhabib (2014).

www.meister-eckhart-preis.de

phil.cologne

The Identity Foundation has been a partner of phil.cologne since 2015 and has established its own salon series as part of the festival. The previous salons addressed the topics of “transgressing borders in philosophy” and “a new era is dawning”.

Identity Edition

In der Identity Edition erscheinen Essays renommierter Experten und Persönlichkeiten zu grundlegenden Fragen der Philosophie und Identität.

Identity Edition, Band 1:

Menschsein und Mystik

von Ernst Tugendhat

Identity Edition, Band 2:

Sehnsucht nach Sinn

von Brigitta Lentz

Identity Edition, Band 3:

Der Homo oeconomicus bekommt Konkurrenz

Die Wiederentdeckung der Emotion in der Wirtschaft
von Johannes Siegrist

Identity Edition, Band 4:

Übers Ego zum Wir

von Amitai Etzioni

Identity Edition, Band 5:

Die Wahrheit als Wunderkerze – Josef Beuys + die Philosophie

von Wolfgang Imitz

Identity Edition, Band 6:

Philosophische Exkursion Morgenland

Auf der Suche nach der verlorenen Weisheit

Essays von Rainer Zimmermann und Amir Ahmad Nasr
(zweisprachig dt./engl.)

Die Bände 1-4 und 6 stehen kostenlos als PDF-Download zur Verfügung.
Band 5 ist zur Zeit ausschließlich als Druckausgabe erhältlich. Band 6 ist
ebenfalls als Druckausgabe verfügbar.

<http://identity-foundation.de/was-wir-tun/identity-edition.html>

Impressum:

Originalausgabe: © Identity Foundation, Düsseldorf 2016,
www.identity-foundation.de – info@identity-foundation.de

Bei J.Kamphausen Mediengruppe GmbH, Bielefeld
info@j-kamphausen.de – www.weltinnenraum.de
Herausgeber: Identity Foundation, Paul J. Kohtes
Lektorat: Dr. Nadja Rosmann
Einbandgestaltung, Typografie und Satz: KleiDesign
Druck und Verarbeitung: Westermann Druck Zwickau

Band 6 der Identity Edition

1. Auflage 2016

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese
Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie;
detaillierte bibliografische Daten sind im Internet
über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

ISBN 978-3-00-054498-9

Alle Rechte der Verbreitung durch Funk, Fernsehen und sonstige
elektronische Kommunikationsmittel, fotomechanische oder vertonte
Wiedergabe sowie des auszugsweisen Nachdrucks vorbehalten.